

Anregende Workshops an der Jahresversammlung in Zug : Phantasie, schöpferisches Denken heisst : das System verlassen!

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Phantasie, schöpferisches Denken heisst: Das System verlassen!

Eigenes Tun regt die Phantasie weit stärker an als ausschliesslich konsumierendes sich Zurücklehnen, Hinhören und rein gedankliche Verarbeitung. Kommt noch die aktiv verbale Auseinandersetzung unter Gleichgesinnten dazu, wie sie zumeist in Workshops erlebt wird, so eröffnet sich eine reiche Welt.

In Zug bot sich den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Jahresversammlung die Gelegenheit, unter sechs verschiedenen Workshop-Themen auszuwählen. Die Zwischenergebnisse der gemeinsamen Auseinandersetzung wurden am Abend des ersten Tages von den Gruppen auf Wandzeitungen aufnotiert und ausgestellt, was zu einer noch weiter geöffneten Diskussion führte. Am Donnerstagvormittag fand dann die abschliessende Arbeit wiederum im kleineren Kreis statt. Im Fachblatt hat die Redaktion die Stichworte für Sie gesammelt und zusammengefasst.

Gruppenthemen:

Mut zum Umgang mit den eigenen (noch unentdeckten) Fähigkeiten

Leitung: Annemarie Luder, dipl. Supervisorin IAP, Organisationsberaterin

Platz für Phantasie im Heimalltag

Leitung: Christian Bärtschi, Jugendpsychologe, ehemaliger Heimleiter

Phantasie in der Konfliktlösung

Leitung: Huldreich Schildknecht, dipl. Sozialpädagogin und Supervisorin, Leiter BEO Gfellergut, Zürich, Präsident des SVE

Spiel und spielerisches Tun

Leitung: Pia Marbacher Widmer, Psychomotorik-Therapeutin und Erwachsenenbildnerin

Mitarbeiterführung mit Phantasie

Leitung: Alex Eichmann, lic. phil. I, Psychologin, Vorsteherin des Amtes für Schuldienste des Kantons Schwyz

Heimkultur heute

Leitung: Walter Hablützel, Heilpädagoge, Gesamtleiter der Schweiz. Stiftung für Taubblinde, Langnau a. A.

Phantasie beinhaltet Wünsche, Träume, Visionen

Da sind Träume und Visionen von einer harmonischen Welt mit überwundener Hilflosigkeit, von einer Insel Utopia, von einem Ort, an welchem Liebe herrscht für alles Zusammenleben. «Einmal im Leben möchte ich auf der Oase meiner Träume ankommen.» Da ist der Traum von neuen Gesellschaftsformen, mit einer Gesellschaft, in welcher der Mensch im Zentrum steht, von einer gesunden, natürlichen «Matte», von «Heimat», vom Heim, selber gebaut und gestaltet.

«Visionen bedeuten einen Energieaustausch.»

In unserer Phantasie haben Wünsche Platz wie:

einmal in einem Chor mitsingen,
Reisen in ferne Länder,
das eigene Chaos selber strukturieren,
weniger Reglemente und Vorschriften,
mehr Vielseitigkeit im Beruf,
ein Instrument spielen können,
mehr Mut haben,
Frieden, statt sich immer bekämpfen,
Harmonie, mehr Ruhe und Zeit für sich selbst haben.

Muss es wirklich immer beim Wunsch, beim Traum bleiben, wenn es um den eigenen Frust geht? Wenn es sich darum handelt, festgefahrene Verhaltensmuster, vielleicht als Resultat einer überforderten Moral, abzulegen, das mächtige Sicherheitsbedürfnis zurückzustellen, die Angst vor dem Neuen zu überwinden und alte Gewohnheiten abzustreifen? Warum nicht einmal etwas riskieren? Freude, Akzeptanz und Toleranz zeigen und ausleben, Mut haben zu Offenheit und Kreativität, lustvoll auf Entdeckungsreise gehen?

Wenn es mir als Kind versagt war, den eigenen Übungsraum selber zu bestimmen, so sollte mir dies als Erwachsener möglich sein. Der Forderung nach Anpassung und Durchsetzungsvermögen steht doch die Erkenntnis gegenüber, das sich das Leben nicht einfach in ein festgefügtes Schema pressen lässt.

Werden eigentlich die erfahrenen Erwartungen von aussen her an uns gestellt, oder stellen wir selber uns Schranken auf? Ist es die «Organisation», die unserer Freiheit Grenzen setzt und dadurch einen Verlust von Spontaneität bewirkt? Oder entsteht die Einschränkung aus unserer eigenen Grundhaltung heraus?

Ist diese Grundhaltung veränderbar – und wenn ja, wie?

Auf den Wandzeitungen stand zu lesen:

«Das geht nicht . . .»
«Das ist unmöglich . . .»
«Das kann ich nicht . . .»

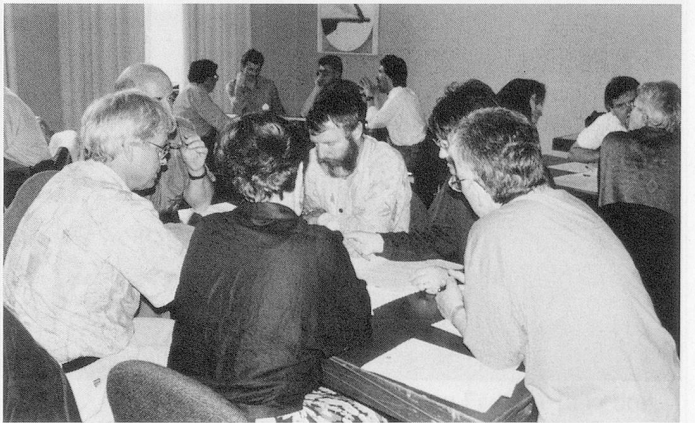
«Wer so redet und denkt, setzt sich selber Grenzen. Etwa 80 Prozent unserer Grenzen haben wir uns selbst auferlegt. Um uns Wahlmöglichkeiten zu schaffen, müssen wir Glaubenssätze ändern, die uns einschränken . . . Unmöglich ist nur das, was du nicht zu tun versucht hast . . . Wir führen unser Leben innerhalb der begrenzten Räume, die wir innerhalb der Zeit schaffen.»

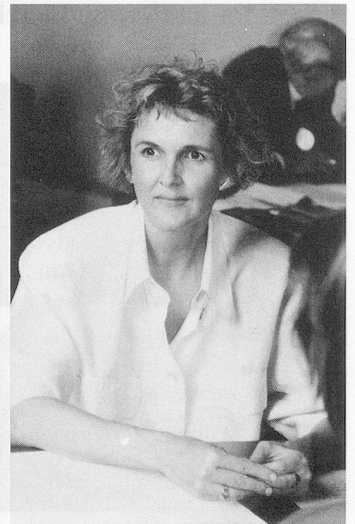
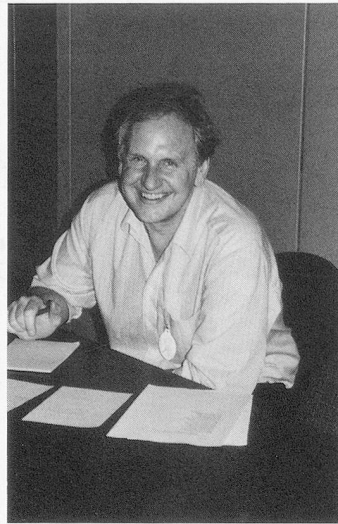
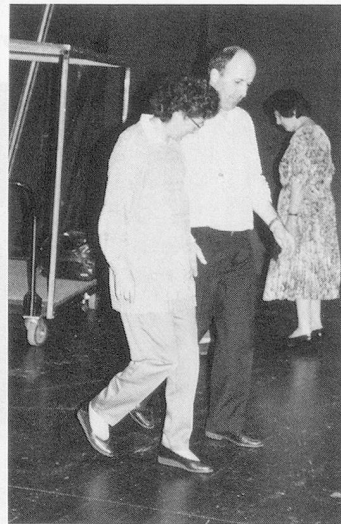
Bei unserer Ablösung von der Familie haben wir uns unsere eigenen, persönlichen Schranken gesetzt, entsprechend der von uns übernommenen gesellschaftlichen Normen. Doch sollten wir uns die Grenzen unserer Welt im Glauben an uns selber nicht zu eng setzen. Die Interpretation der Rahmenbedingungen erlaubt Frei-

Arbeit im Kreis von Gleichgesinnten

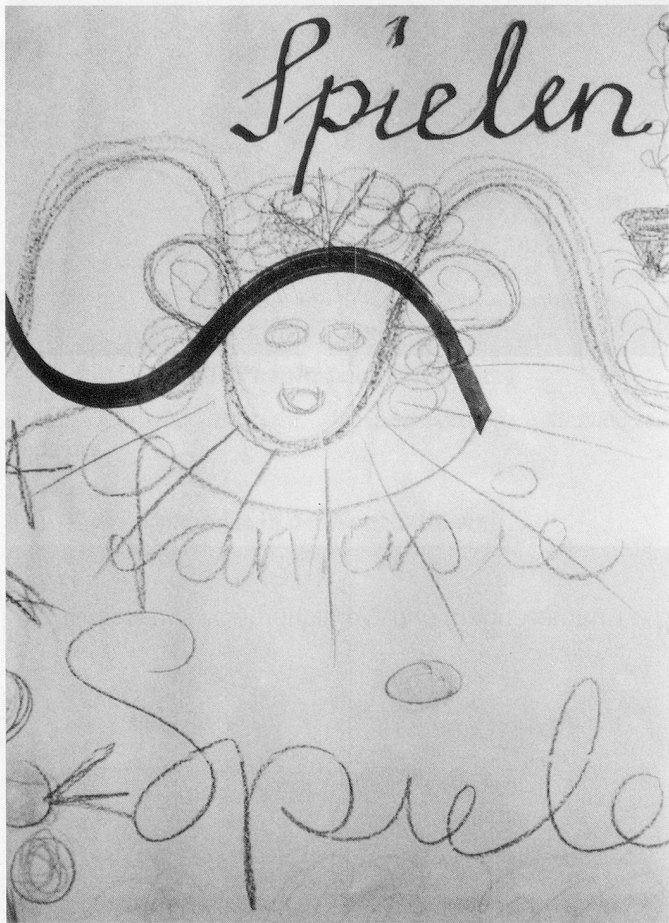


Freiräume, Musse, Entspannung, Spiel fördern die schöpferische Phantasie, . . .





... ungeplant vermag sie, in jeder Situation bis ins Unerlaubte, Grenzenlose vorzustossen.



(Fotos Werner Vonaesch und Erika Ritter)

räume in der Zeit, im Raum, im Materiellen, mit einem Geben als Zuwendung zum Du und einem Nehmen für mich. Der Weg in den Freiraum verlangt jedoch Mut auf allen Stufen, bedingt, dass wir vertrauensvoll und sicher den nächsten Schritt wagen können.

Auch wenn ich meine eigenen Bedürfnisse anmelde, akzeptiere ich trotzdem Grenzen, setze ich Ausdauer und Durchhaltevermögen ein, um Ordnung und Unordnung zu ertragen.

Phantasie, schöpferisches Denken setzt meine Bereitschaft voraus, das gewohnte System zu verlassen

«Schöpferische Phantasie legt ungewöhnliche Zusammenhänge im Realen frei, die vorher nicht wahrgenommen worden sind. Sie

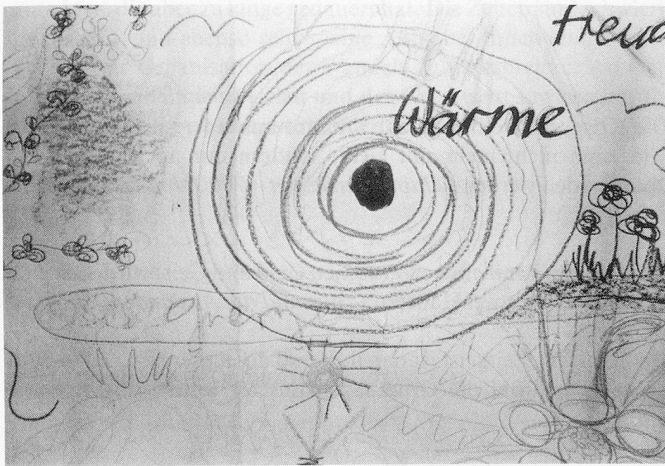
bildet Vorentwürfe einer möglichen Wirklichkeit . . . in ihrem utopischen Gehalt gewinnt sie jedoch Einfluss, weil sie die allen gemeinsame Erlebniswelt zu erweitern vermag (Peter Schmid)», notierte sich die eine Gruppe auf.

Freiräume, Musse, Entspannung, Spiel, Traum und das Bewahren der kindlichen Erlebnisfähigkeit fördern die schöpferische Phantasie, die aber auch unter erschwerten äusseren Bedingungen möglich ist. Trotz und Sicherheitsbedürfnis setzen sich dem Spiel mit der Phantasie als Hemmschwellen entgegen. Lassen wir jedoch die innere Freiheit zu, so ist Phantasie in jedem Moment möglich. Ungeplant vermag sie, in jeder Situation bis ins Unerlaubte, Grenzenlose vorzustossen. Sie führt weg von der Routine des Alltags.

Phantasie in der Praxis des Heimalltags?

Ich möchte hier einfach die Stichworte und Vorschläge auflisten, die von der einen Gruppe mit «Schäffchenwolken» zu einem Bild geklebt wurden.

Originelle Personalreise
Hausfeste
Sprachunterricht
Du- und Sie-Verhältnis
Pausen
Zweiergespräche
Klausur in der Alphütte
Fortbildung Stufen übergreifend
Ausbildungsbegleitung
Externe Fachpersonen beziehen



Gespräche: motivierende Qualifikation, Lob und Anerkennung, eine persönliche Beziehung aufbauen, in lockerer Atmosphäre.

Freiräume: Zielsetzungen mit Freiräumen, auf individuelle Wünsche eingehen, Arbeitszeiten.

Weiterbildung: aus «Geldmangel» interne Weiterbildung, gemeinsame Weiterbildung mit anderen Heimen zusammen, Ort der Ausbildung, Mitarbeiter bestimmen die Themen selber.

Zusammenarbeit: Info, Info, Info, gegenseitige Wertschätzung, «Freizeit», positives Arbeitsklima, Vorbild/Vorleben.

Leitbild-Prozess: alle mit einbeziehen (Bewohner – Behörde).

Über Ressourcen sprechen, ausschöpfen.

Zukunftsszenarien überlegen und auf Entwicklungen vorbereitet sein.

Mut fassen für neue Wege.

Jetzt ist mein Arbeitsraum wieder «aufgeräumt». Im Verlaufe der Schreibarbeit habe ich eine Wandzeitung nach der andern vom Fussboden aufgerollt, zusammengefaltet, von den Wänden heruntergeholt. Morgen werden ich das ganze Paket unter den Arm geklemmt mit nach Zürich nehmen und unserer Bildungsbeauftragten, Dr. Annemarie Erdmenger, aufs Pult legen, damit alle Sätze und Stichworte, alle Ergebnisse und Einsichten über die Phantasie irgendwie und irgendwann in der Fort- und Weiterbildung ihren Platz und ihren Niederschlag finden.

Erika Ritter

Heim und Öffentlichkeit

Das kleine Buch «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung» von Dr. iur. Heinrich Sattler, das 1986 erschienen ist, hat sich innert weniger Monate zu einem Bestseller des VSA-Verlages entwickelt. Ueli Merz, ehemaliger Leiter der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon, äussert sich über die neue Schrift wie folgt: «Nun ist» also diese Broschüre im VSA-Verlag erschienen, in welcher der Verfasser «der Frage nach unserem Verhältnis zur Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinung in seiner ihm eigenen, sprachlich süffigen Art nachgeht. Ich meine, Sattlers 19fränkige Broschüre gehöre zur Pflichtlektüre für Heimleiter und nicht nur für sie . . .»

Zum Inhalt des Buches von Dr. H. Sattler stellt U. Merz weiter fest:

- Er geht der öffentlichen Meinung und ihren Repräsentanten nach.
- Er untersucht den Begriff Öffentlichkeit in einem viel weiter und differenzierter gefassten Mass, als wir dies gemeinhin tun.
- Er untersucht Meinungen und Meinungsbildungsprozesse dieser Öffentlichkeiten über uns und deutet unsere Reaktionen.
- Und er macht «behutsame Vorschläge für den Umgang mit dem gegenseitigen Ärgernis» und fängt dort eben nicht beim Umgang mit Radio DRS und dem Fernsehen an, sondern bei den kleinen alltäglichen Dingen, die zur Imagebildung jeder Institution viel mehr und viel Nachhaltigeres beitragen, als ein schöner Artikel in einer Wochenzeitung.

Im Verlag VSA sind aus der «Werkstatt» von Dr. H. Sattler ferner erhältlich: «Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» (Musterformulare mit Erläuterungen) und «Versicherungen im Heim».

Bestellschein

Wir bestellen hiermit

-Exemplar(e) «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung» zu Fr. 19.–
.....«Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» zu Fr. 13.–
.....«Versicherungen im Heim» zu Fr. 15.– (alle drei Broschüren exkl. Versandkosten)

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift, Datum _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.